Auer Tageblatt

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 50 Pfg. u. wöchentlich 10 Pfg. Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk., monatlich 50 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.62 Mk., monatlich 54 Pfg. Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsträger und Ausgabestellen, sowie alle Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 53.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Insertionspreis: Die sechsgespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Inserate aus Aue und dem Verbreitungsbezirk Hauptmannschaft Schwarzenberg 25 Pfg., sonst 35 Pfg. Reklamezeile 80 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Anzeigen von Anzeigen bis spätestens 9 Uhr vormittags. Für Fehler infolge Mangel oder in der Erteilung unleserlicher Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe des Inserates durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 264. | Freitag, den 13. November 1914. | 9. Jahrgang.

Das östliche Yserufer gesäubert – Ein deutsches Unterseeboot bei Dover

Der Deutsche Generalstab berichtet:

Großes Hauptquartier, 12. Nov., vorm.

Der über Nieuport bis in den Vorort Lombartzyde vorgedrungene Feind wurde von unseren Truppen über die Yser zurückgeworfen. Das östliche Yserufer bis zur See ist vom Feinde geräumt. Der Angriff auf den Yserkanal südlich Dixmuiden schreitet fort. In der Gegend östlich Ypern drangen unsere Truppen weiter vorwärts. Im ganzen wurden mehr als 700 Franzosen gefangengenommen, sowie vier Geschütze und vier Maschinengewehre erbeutet.

Feindliche Angriffe westlich des Argonner Waldes und im Walde selbst wurden abgewiesen.

Im Osten warf unsere Kavallerie östlich Kalisch die erneut vorgegangene überlegene russische Kavallerie zurück.

Oberste Heeresleitung.

Die Lage im Westen.

Das Zurückweichen der Franzosen auf dem Nordflügel wird durch die neueste Meldung des Daily Telegraph bestätigt. Matin will erfahren haben, daß von Thielt aus 35000 deutsche Soldaten mit 100 Geschützen nach einem unbekannten Ziel abgegangen sein sollen. Auch in Paris ist die Hoffnung auf einen deutschen Rückzug verflogen, denn die Pariser Blätter melden die Umwandlung Ostendes zu Winterquartieren. Dort würden tiefe Schutzgräben und Standorte angelegt.

Der Schlüsselpunkt Dixmuiden.

Die Berliner Morgenblätter begrüßen mit Freude, daß mit der Erstürmung Dixmuidens ein Schlüsselpunkt der gesamten Verteidigungslinie der Verbündeten gefallen ist. Die Folge der Eroberung zeigte sich auch sofort darin, daß es den Deutschen gelang, südlich davon über den Kanal hinüberzukommen. Damit ist das bedeutendste Hindernis des deutschen Vormarsches an dieser Stelle beseitigt.

Die indischen Truppen im Feuer.

Entgegen den englischen Berichten, die sich in Lobeshymnen über die Tapferkeit der Inder ergehen, fehlt es auch nicht an anderen Berichten über die Ghurkas. So erzählt der in Barcelona erscheinende Correo Catalan vom 3. November: Der Lärm des Kampfes und die Verluste durch den unsichtbaren Feind flößten den Indern solchen Schrecken ein, daß sie sich hinter Bäumen verbargen und von dort bis zum Einbruch der Nacht nicht rührten. Man mußte sie nach Paris schaffen, damit sie sich erholten. Ebenso wie die Neger weigern sie sich aber, in die Feuerlinie zurückzukehren. — Aehnlich verhalten sich die in die Front gebrachten Reitkamele. Die an das Schweigen der Wüste gewöhnten Tiere wurden durch den Donner der Kanonen so erschreckt, daß sie sofort flohen und alles, was sie trafen, darunter Kavallerie, zu Boden rannten. Keine Macht der Erde bringt sie mehr in die Gegenden, wo der Kampf tobt. — Nach einem Londoner Bericht über die Kampfesweise der Inder verschwinden diese im Kampfe mitunter plötzlich. Sie werfen sich auf den Boden und kriechen wie Schlangen nach dem nächsten deutschen Laufgraben.

Die Franzosen erkennen den Ernst der Lage.

Das französische Hauptquartier findet, wie aus Genf gemeldet wird, in seiner letzten Depesche lediglich Bemäntelung für die jetzt deutlich gefährdete Lage von Ypern und Armentieres. Joffre läßt unerwähnt die bedeutsame Tatsache der deutschen Kanalüberschreitung bei Langemarck, wodurch eine direkte deutsche Verbindung Ostende—Dixmuiden, Langemarck—Lille geschaffen ist. Die Engländer schlugen sich vorgestern herzlich schlecht. Die Deutschen, die den ganzen Tag über heroisch gekämpft hatten, zeigten, als gegen Sonnenuntergang die Entscheidung bevorstand, eine selbst von Gegnern anerkannte Begeisterung.

Die englische Flotte an der Küste.

Nach einem Drahtbericht des Telegraaf setzt sich die englische Flottenaktion zwischen Nieuport und Ostende, jedoch weiterhin erheblich schwächer wie Mitte Oktober, fort. Die Deutschen setzten die Vorsichtsmaßregeln fort, um eine Landung der Engländer zu verhindern. Die sogenannte Strohbrücke bei Ede und Maldeghem ist von den Deutschen gesprengt worden, desgleichen die große Eisenbahnbrücke bei Heyst.

Die Einberufung der Siebzehnjährigen in Frankreich.

Auch in Italien haben die französischen Konsulate Einberufungsbefehle an die französischen männlichen Staatsangehörigen des Jahres 1897 (Geburtsjahrgang) ausgegeben.

*

Zahlungsverbot in Belgien gegen England und Frankreich.

Um das als Verwaltungsmaßregel notwendig gewordene Zahlungsverbot gegenüber England und Frankreich noch wirksamer zu gestalten, mußte dieses auch auf die okkupierten Teile Belgiens ausgedehnt werden. Der Generalgouverneur in Belgien hat dementsprechend unter dem 3. November eine Verordnung erlassen, die sich dem Inhalte des deutschen Zahlungsverbotes sinngemäß anschließt. Zuwiderhandlungen und der Versuch werden nach Kriegsrecht bestraft.

Kaiser Wilhelm auf den belgischen Schlachtfeldern.

Von der belgisch-holländischen Grenze wird gemeldet: Kaiser Wilhelm weilte bei seinem Besuch auf dem Kriegsschauplatze in Nordwest-Belgien einige Zeit in Kortryk. Er empfing bei dieser Gelegenheit die Gemeindebehörden der Stadt und sprach ihnen seinen Dank für die gute Versorgung der Truppen aus.

Belgische Kriegsführung.

Die Nordd. Allg. Ztg. gibt aus dem Amsterdamer Telegraaf nachstehendes Geständnis wieder: Die Bewohner von Beerst nördlich Dixmuiden erlebten trübe Stunden. Schon vom Freitag an stapelten belgische Soldaten in der großen geräumigen Kirche Stroh auf, das sie mit Petroleum übergossen. Am Sonntag mußten sie ihr geliebtes ehrwürdiges Gotteshaus in Brand stecken. Sie fühlten das Barbarische ihrer Tat. Daher erklärten sie den Dörflern, die Deutschen würden den Turm zum Beobachten der Stellungen benutzen und dort Maschinengewehre aufstellen, um das Volk in Dixmuiden zu beschießen.

Das Vernichtungswerk der Engländer in Antwerpen.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Die deutsche Verwaltung hat die genaue Feststellung des Schadens angeordnet, den die Engländer durch die Vernichtung und Beraubung von Privateigentum knapp vor der Uebergabe der Antwerpener Festung begingen. Nach den bisherigen Ergebnissen beträgt der Schaden belgischer und neutraler anderer Firmen allein, Brüsseler Privatmeldungen zufolge, mindestens 200 Millionen Francs. Der Verlust der deutschen Firmen ist weit geringer. Die Engländer zerstörten und beraubten alles, was sie im Hafen und in den Lagerhäusern vorfanden, ohne sich darum zu kümmern, wem die Sachen gehörten.

Aufgehetzte Straßenbahner in Brügge.

Das Personal der Straßenbahnen in Brügge, anscheinend durch Agitatoren aufgehetzt, weigerte sich, während der deutschen Besetzung Dienst zu tun. Nunmehr wird der Betrieb unter deutscher Verwaltung fortgesetzt werden.

Die schweren Verluste der Belgier.

Aus Briefen, die Angehörige belgischer Offiziere empfingen, wird bekannt, daß die Verluste der Belgier bei Bixschoote und Ramscapelle sich auf 6000 Tote und über 8000 Verwundete bezifferten. Der König, in die Felduniform eines Leutnants gekleidet, stand mitten im Feuer. Hinter der Gefechtslinie war Königin Elisabeth bemüht, die erste Hilfe für die Verwundeten zu organisieren. Von den besten belgischen Regimentern, dem 11. und 12., blieb nur ein Häuflein übrig. Die Verluste an Offizieren sind erschreckend groß. Es blieb dem König Albert nichts anderes übrig, als die Lücken durch Heranziehung französischer Leutnants auszufüllen.

Werbungen für das belgische Heer unter den belgischen Flüchtlingen in Holland.

Trotz der scharfen Ueberwachung der holländischen Grenze gelingt es durch lockende Versprechungen gelockerten belgischen Flüchtlingen, Flandern zu passieren und von dem Küstenorte Lapanne aus die Armee der Belgier zu erreichen, wo sie als besoldete Freiwillige eintreten. Es ist ein offenes Geheimnis, daß Agenten der belgischen Regierung eifrig am Werke sind, um die gänzlich mittellose Männer, die meist zahlreiche Familien besitzen, für den Eintritt ins Heer zu gewinnen.

*

Die kampflosen Verschiebungen in Galizien.

Amtlich wird verlautbart: Außer dem siegreichen Reiterkampfe bei Kosminiek gegen ein russisches Kavalleriekorps fanden gestern (am 11. Nov.) auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatze keine größeren Gefechte statt. Feindliche Aufklärungs-Abteilungen, die unsere Bewegungen erkunden wollten, wurden abgewiesen. Bei der Durchführung der jetzigen Operationen erweist sich neuerdings die bewährte Tüchtigkeit und Schlagkraft unserer Truppen.

Der stellvertr. Chef des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

Die Wiener Blätter stellen übereinstimmend fest, daß die Truppenverschiebungen in Galizien vollkommen kampflos, lediglich aus strategischen Rücksichten, erfolgt sind. Die Truppen, so betont das Fremdenblatt, haben dadurch, daß sie in den letzten Wochen den Gegner überall zurückwarfen, das moralische Uebergewicht gewonnen. Die Festung Przemysl werde, wie die Blätter überzeugt sind, jetzt seine Aufgabe in der gleichen Weise erfüllen, wie bei der ersten Einschließung.

Die Serben in vollem Rückzuge.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Unter fortwährenden Gefechten mit feindlichen, in vorbereiteten Stellungen eingenisteten Nachhuten wurde gestern die Verfolgung auf der ganzen Front fortgesetzt und im allgemeinen die Linienhöhe östlich Ostetschina-Kalutschani-Karo-Selo an der Save erreicht. Der Gegner ist in vollem Rückzug gegen Koceljeva und Valjevo, wo nach Meldung unserer Flieger viele Tausende von Trainfuhrwerken alle Kommunikationen verlegen. Außer der gestern gemeldeten Kriegsbeute wurden neuerdings 4 Geschütze, 14 Munitionswagen, eine Munitionskolonne, mehrere Munitions- und Verpflegungsdepots, Trains, Zelte und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet, sowie zahlreiche Gefangene gemacht, deren Anzahl noch nicht bekannt ist.

*

Ein englisches Torpedokanonenboot vernichtet.

Die englische Admiralität meldet, daß das kleine englische Torpedokanonenboot Niger am Donnerstag morgen auf der Höhe von Dover durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht wurde. 77 Mann der Besatzung wurden gerettet.

Niger lag außerhalb Deal vor Anker. Der größte Teil der Besatzung war beim Mittagessen unter Deck. Plötzlich kam von der Kommandobrücke Befehl: Schotten schließen! Einige Matrosen stürzten auf Deck und sahen den Schaum des Kielwassers eines Torpedos. In demselben Augenblick wurde Niger getroffen und sank binnen 20 Minuten. Die Boote wurden sofort freigemacht, viele Matrosen sprangen ins Wasser. Schleppdampfer und Torpedoboote retteten die Besatzung, mit Ausnahme von zwei Mann. (Niger ist 1892 vom Stapel gelaufen, hat 820 Tonnen Wasserverdrängung, etwa 20 Seemeilen Geschwindigkeit, besitzt zwei 12-Zentimeter- und vier 4,5-Zentimeter-Geschütze, sowie 85 Mann Besatzung.) — Auf der Höhe von Dover, das heißt an der schmalsten Stelle des Kanals, wurde das englische Kanonenboot vernichtet. Das ist das Bedeutungsvolle an der Meldung des englischen Admiralstabes. Den Verlust des Schiffes kann die englische Flotte leicht verschmerzen, daß aber deutsche Unterseeboote bis vor Dover vorstoßen und im Bereich der englischen Küste, gewissermaßen unter den Augen der Engländer selbst ihre kühnen Taten vollbringen, das wird die Nervosität in England, die ja durch die Beschießung von Yarmouth einen hohen Grad erreicht hat, noch weiter vermehren. Man wird sich nachgerade in England auch sagen müssen, daß man es hier nicht mit einzelnen kühnen Heldentaten deutscher Unterseeboote zu tun hat, sondern daß hierin ein System liegt, das die englische Flotte zur Untätigkeit zwingt. Nur alte Schiffe sind, mit Ausnahme der drei Panzerkreuzer, die durch U 9 versenkt wurden, unseren Unterseebooten bisher zum Opfer gefallen, weil eben die englische Admiralität die modernen Schlachtschiffe sorgfältig im Hafen bewahrt. Wenn unseren tapferen blauen Jungen aber noch mehr solche Schläge gelingen, so wird die englische Admiralität bald nicht mehr in der Lage sein, nur Schiffe von veraltetem Typ auf Vorposten zu schicken.

SLUB
Wir führen Wissen.